

also Humabon an, er wolle jenem widerspenstigen Häuptling eine militärische Lektion erteilen, damit alle anderen Häuptlinge ein für allemal gründlichen Respekt bekämen. Merkwürdigerweise ist der König von Sebu nicht sehr begeistert von Magellans Angebot. Vielleicht fürchtet er, daß sofort nach der Abreise der Spanier die unterworfenen Stämme sich wieder gegen ihn erheben könnten; anderseits warnen auch Serrão und Barbosa den Admiral vor so unnötiger Kriegsexpedition.

Aber Magellan denkt gar nicht an einen wirklichen Kampf; unterwirft sich der rebellische Bursche freiwillig, um so besser für ihn und alle. Ein geschworener Feind alles unnötigen Blutvergießens, der wahre Antipode all der andern schlächterischen Konquistadoren, sendet Magellan zunächst seinen Sklaven Enrique und den maurischen Händler zu Silapulapu und bietet ihm redlichen Frieden an. Er verlange von ihm nichts, als daß er die Oberherrschaft des Königs von Sebu und die Schutzherrschaft Spaniens anerkenne. Willige der Häuptling ein, so wollten die Spanier mit ihm in bester Freundschaft leben; verweigere er dagegen die Anerkennung der Oberhoheit, dann würde man ihm zeigen, wie scharf die spanischen Lanzen beißen könnten.

Jedoch der Rajah antwortet, seine Leute hätten gleichfalls Lanzen. Wenn auch nur aus Rohr und Bambus gefertigt, seien ihre Spitzen doch gut im Feuer gehärtet, und die Spanier könnten sich selbst davon über-